

Zwölf Baumstämme ragen  
in den Himmel und kratzen  
gleichzeitig an den Grundfesten  
unserer Gesellschaft.

# Turm ist nicht gleich Turm

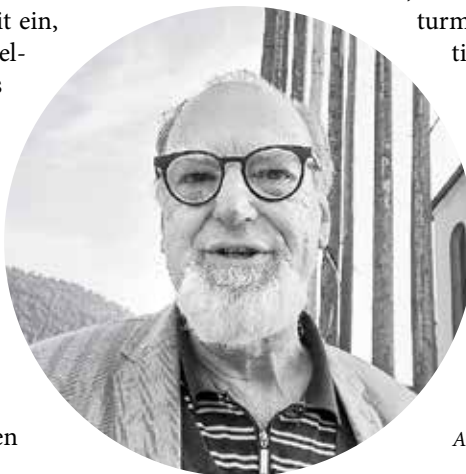
*Jetzt steht es da – ein aus zwölf massiven Holzstämmen errichtetes symbolisches Gegenstück zum Kirchturm St. Peter und Paul in Andelsbuch. Der Architekt Angelo Roventa ist der Urheber dieses Werks, das eine jahrhundertealte, etablierte Asymmetrie in der Weltgeschichte sichtbar macht.*



Text und Fotos: Daniela Egger

24 /

Eigentlich liegt die Idee auf der Hand, und man fragt sich, weshalb sie nicht längst umgesetzt wurde: nämlich dass die männlich geprägten Kirchtürme in der christlichen Welt ein weibliches Gegenstück vermissen. Ein Bauwerk, das den Kirchturm ergänzt. Dass dieses fehlende Objekt einem Mann auffällt, ehrt ihn, passt aber zu seinem querulantisches Wesen, das er schon häufig unter Beweis gestellt hat. Angelo Roventa setzt auf den Platz neben die Kirche eine Art Turm, ein Provisorium, das wieder abgebaut werden soll. Er ist nicht das weibliche Gegenstück zum traditionellen Kirchturm, er ist eher ein Hinweis auf etwas, was fehlt, noch nicht ausgeformt ist und keine Tradition hat. Schön ist er nicht, der neue Turm, die hoch aufragenden Stämme öffnen einen Raum, der fast etwas Bedrohliches hat, und man mag nicht gerne darin bleiben. Vielleicht schließt dieser kleine enge Raum im Inneren des Turms die Antwort gleich mit ein, deren Frage lautet: Wie fühlt sich Gleichstellung an? Dieser Frage geht im Zuge dieses Projektes ein Netzwerk von Freunden und Freundinnen nach, sie spielen diese Frage in ihr Umfeld und sammeln Statements. Das Nachdenken über Gleichstellung und Kirche löst Widerstand aus, auch in der Bevölkerung, aber das soll so sein, denn so beginnt der Diskurs. Ein längst überfälliger Diskurs, der auch baukulturelle Aspekte beinhaltet, wie Roventa betont. „Man kann Architektur und soziologische Fragen



nicht voneinander trennen, aber den meisten Menschen ist das nicht bewusst. Wir spiegeln unsere Gesellschaft auch in dem Ortsbild, das wir errichten,“ sagt er.

Schon im Vorfeld sorgten diese zwölf stumm in den Himmel ragenden Stämme entweder für Begeisterung oder heftige Ablehnung, das zeigt schon die fast witzige Tatsache, dass die 120 Jahre alten Baumstämme nicht aus dem Bregenzerwald stammen, sondern aus dem fernen Nofels in Feldkirch anreisen mussten.

Beim Bier nach der kleinen Errichtungsfeier mit zwei Alphörnern beantwortet einer der Besucher die Frage nach der Gleichstellung so: „Sie findet, glaube ich, in dem Moment statt, wo ich mein Gegenüber so behandle wie mich selbst. Es hat mit Geschlechterfragen eigentlich nichts zu tun.“ Und ein anderer Besucher beantwortet sie mit dem Entschluss, einen der Stämme zu sponsern – auch ein deutliches Statement.

Jetzt sind sie weithin sichtbar, die zwölf Kirchturm-Baumstämme, eine humorvolle Intervention, die zeitlich (sicher nicht unbeabsichtigt) nah an der Ausstellung Handwerk und Form stattfindet. Dass sie danach wieder verschwinden werden mag schmerzlich sein oder auch erleichternd – aber sie werden Spuren hinterlassen. Hoffentlich auch im Bewusstsein der Menschen. ■

*Architekt Angelo Roventa  
hält es aus, wenn manche  
nur darauf warten, dass seine  
Arbeit wieder verschwindet.*